

24. September 2017 AD in Breklum (Luk 18:28-30)

Nordfriesland ist ja bekannt für seine großartigen Kaffeetafeln und Tortenbuffets. Und wenn wir zu so einem Tortenbuffet eingeladen sind, mit welcher Einstellung sollen wir daran gehen? Sollen wir sagen: Ich stehe über diesen materiellen Dingen, ich versuche möglichst ganz im Geistigen zu leben und enthalte mich, soweit möglich, aller Dinge. Solche Torten sind roher Materialismus, als Menschen müssen wir doch über dem Vieh stehen. Das, worauf es ankommt, ist eben das Geistige und spirituelle, und darum nehme ich, wenn überhaupt, nur einen winzigen kleinen Keks.

Oder sollen wir lieber sagen: So eine Chance kriegst Du so schnell nicht wieder, ich schlag mir den Teller bis oben hin voll. Mit all diesen süßen leckeren Torten kann ich auch meinen Kummer und meine Sorgen einmal vergessen. Bauchweh werde ich schon nicht kriegen und wenn doch, dann erst später, jetzt heißt es erst mal, sich ordentlich die Plauze vollzuschlagen. Ich glaub nur, was ich seh, und ich seh diese super Torten, und da rein stürze ich mich jetzt.

Oder, dritte Möglichkeit, sollen wir sagen: O, was für ein feines Tortenbuffet. Wie viel Mühe und Aufwand ist da hineingegangen. Darum will ich das mit Freuden und Dank annehmen und mir so viel nehmen, wie ich brauche und mir gut tut und das genießen, was mir hier geschenkt worden ist. Auch wenn Essen und Trinken natürlich nicht alles im Leben ist, ist es doch ein Zeichen von Güte und Liebe, wenn wir so etwas haben dürfen. Ja, so geistige und spirituelle Dinge wie Liebe finden ihren Ausdruck auch in so materiellen Dingen wie Essen und Trinken.

Ich denke einmal, wenn wir hier heute Morgen eine Umfrage starten würden, würde sich die Mehrheit von uns wahrscheinlich für Möglichkeit drei entscheiden. Und an meiner Wortwahl haben Sie wahrscheinlich auch

schon gemerkt, dass mir Möglichkeit drei als beste erscheint und am nächsten liegt.

Und in diesem kleinen Ausflug ans Tortenbuffet finden wir auch drei unterschiedliche Herangehensweisen nicht nur an Torten und Kuchen, Essen und Trinken, sondern an das Leben und die Schöpfung überhaupt. Es gibt Religionen und geistliche, spirituelle Einstellungen, die gehen an die ganze Schöpfung und an die ganze materielle Welt so heran wie die erste Möglichkeit beim Tortenbuffet: Das Wahre, das, worauf es wirklich ankommt, ist das Geistliche und Spirituelle. Das Materielle taugt alles letztlich nicht viel und ist ohnehin zum Untergang bestimmt. Je mehr wir uns von den materiellen Dingen lösen, je höher wir in die geistlichen Welten aufsteigen, umso besser. Denn Gott werden wir nur in den höheren geistlichen Welten finden, aber nicht im Alltäglichen, nicht im Materiellen, nicht in der Schöpfung und schon gar nicht an Tortenbuffet.

Und natürlich gibt es auch Lebenseinstellungen, die genau andersherum nur das Materielle anerkennen – so ähnlich wie die zweite Einstellung am Tortenbuffet. Nur das, was wir sehen, anfassen, schmecken können ist auch wahr, nur das gibt es. Alles andere ist reine Spekulation. Das Leben im Hier und Jetzt ist alles und das einzige, was es gibt. Um den Rest können und sollen wir uns keine weiteren Gedanken machen. Die Erde, wie wir sie haben, das Leben, wie wir es haben, ist das einzige, über das wir etwas sagen können und geistliche, göttliche Dinge, die womöglich dahinter oder verborgen darin liegen, spielen keine Rolle, weil wir sie nicht anfassen oder beweisen können.

Demgegenüber geht der christliche Glaube an die Dinge wie die dritte Möglichkeit beim Tortenbuffet: Der christliche Glaube sagt, dass die Schöpfung, das Materielle, das, was wir anfassen, berühren, schmecken,

sehen und hören können gut ist, denn es kommt alles aus Gottes Hand. Das haben die beiden Lesungen, zum einen die Schöpfungsgeschichte aus dem 1. Buch Mose und zum anderen die Verse von Jesus über die Schönheit der Blumen und Pflanzen, deutlich herausgestellt. Und auch wenn wir diese Bilder an der Leinwand hier sehen, von diesem wunderschönen lila Falter oder gleich der Libellenlarve, dann können wir doch nicht anders, als darüber zu staunen und zu jubeln, mit welcher Herrlichkeit Gott das Leben geschaffen hat, mit wie viel Hingabe, mit wie viel Liebe zum Detail, mit wie viel Einfallsreichtum, mit wie viel Aufwand, mit wie viel Schönheit er dieses Leben gemacht hat. Die Schöpfung ist in christlicher Sicht das Werk von Gottes Händen, und darum können und dürfen wir sie nicht abwerten und sagen: Das Materielle zählt nichts und ist nur unwichtig. Nein, so kann christlicher Glaube nicht denken und nicht reden. Gott, seinen Geist, finden wir nicht, indem wir uns immer mehr von der Schöpfung, vom Irdischen, vom Materiellen entfernen und zurückziehen und das alles versuchen, weit hinter uns zu lassen und uns möglichst wenig darauf einzulassen, möglichst nur den kleinen Keks ein bisschen anzuknabbern, um es mit dem Vergleich vom Tortenbuffet zu sagen. Nein!

Wir werden in den Abkündigungen gleich von einem Baby hören, das wir zu Grabe tragen mussten, und christlicher Glaube kann da doch nicht sagen: Das ist schon nicht so schlimm, denn dieses Leben in dieser Welt ist nicht so wichtig. Nein, es ist ungemein wichtig, ein Geschenk Gottes. Aber christlicher Glaube sagt auch, so unendlich traurig und schrecklich ihr Tod auch ist, ist sie doch nicht verloren auf alle Ewigkeit, ist doch nicht alles umsonst und vergebens, denn wenn Gott sie überhaupt geschaffen hat, auch wenn sie hier nicht leben durfte, so ist sie doch Gottes Geschöpf, das

er retten und bewahren will zum ewigen Leben. Dieses Leben, das, was wir sehen und anfassen können, ist nicht alles, ist nicht das einzige, das es gibt. Nein, christlicher Glaube sagt natürlich auch nicht, dass diese Welt und diese Schöpfung das einzige ist; sagt nicht, dass nur das etwas zählt, was wir sehen, anfassen und berühren können. Christlicher Glaube erschöpft sich natürlich nicht in der Schöpfung und im Materiellen. Durch den Libellenflügel hindurch sozusagen sehen wir die Herrlichkeit Gottes und kriegen wir eine Ahnung von seiner Herrlichkeit. Wenn Gott sich so viel Mühe mit einer kleinen Libelle macht, dann macht er das doch nicht umsonst, damit sie nach einigen Wochen tot und für immer verloren ist, sondern wir sehen darin ein Fingerzeig auf die Ewigkeit und das ewige Leben. Ich sehe es jedenfalls so.

Wie beim Tortenbuffet: Weder brauchen noch sollen wir die Schöpfung verschmähen und als unwichtig oder wertlos angesehen, noch sollen oder brauchen wir meinen, das, was wir in der Schöpfung finden und sehen, ist das einzige was es gibt. Sondern wir können und dürfen die Schöpfung und all das Leben mit Dank und mit Freuden aus Gottes Hand annehmen, maßvoll und ehrfurchtsvoll damit umgehen und in jedem Teil, das Gott geschaffen hat, einen Fingerzeig und einen Hinweis auf seine Liebe finden und entdecken.

Etwas Ähnliches höre ich auch aus den Versen, die Jesus im Lukasevangelium sagt und die für die Predigt heute vorgesehen sind. Natürlich wollte Lukas diesen Versen nichts über unser Verhältnis zur Schöpfung ausdrücken, aber weil unsere andern Lesungen das Thema Schöpfung und unsere Einstellung zur Schöpfung so in den Mittelpunkt stellen, lese ich diese Verse aus dem Lukasevangelium heute nun einmal auch durch diese Brille: *Da sagte Petrus zu Jesus: »Sieh doch: Wir haben unseren Besitz zurückge-*

lassen und sind dir gefolgt.« Jesus antwortete seinen Jüngern: »Amen, das sage ich euch: Jeder, der für das Reich Gottes etwas zurückgelassen hat – Haus, Ehefrau, Geschwister, Eltern oder Kinder –, wird dafür ein Vielfaches neu bekommen – schon jetzt in dieser Zeit – und das ewige Leben dann, wenn Gottes Reich kommt.« (Luk 18: 28-30)

Die Jünger haben allen Besitz für Gott und für Jesus zurückgelassen. D.h., sie haben sich nicht krampfhaft an ihren Besitz, an das Materielle, festgeklammert, weil sie wissen, dass es nicht alles ist, dass es nicht die Herrlichkeit Gottes in Jesus aufwiegen kann, weil dieses Leben noch nicht das ewige Leben ist. Aber trotzdem ist Jesus ja genau in dieses Leben hineingekommen, um die Jünger genau in diesem Leben zu treffen und dafür, dass die Jünger alles aufgegeben haben sollen sie auch ein Vielfaches neu bekommen – schon in dieser Zeit. Auch das sagt Jesus.

Darum: Wie gut, wenn wir uns an nichts festklammern und nichts in dieser Welt uns gefangen nimmt, wenn wir aber gleichzeitig alles, was Gott uns schenkt, nicht verschmähen, sondern es mit Dank, mit Freuden und Ehrfurcht annehmen und gut damit umgehen – am Tortenbuffet, bei jeder Mahlzeit und in allem, was wir denken, sagen, tun und glauben. Zu diesem richtigen Umgang in allen Dingen helfe uns Gottes Heiliger Geist.